

die von Börsenvereinsvorstand oder Hauptversammlung ausgingen. Der Verband nahm im Oktober im Unterschied zu andern Kreis- und Ortsvereinen eine Verkaufsordnung auf Grund der Bekanntmachung des Vorstandes des Börsenvereins vom 5. Oktober 1920 an. Ein Vertrauenstelegramm ging an den Vorstand des Börsenvereins; von der nächsten Hauptversammlung abgefaßt, sprach ein Telegramm die Erwartung raschen Ergebnisses der Heidelberger Zwölfer-Kommission aus; die über die Abschaffung des Sortimenterteuerungszuschlags und Wiederherstellung des festen Ladenpreises mit verbessertem Grundrabatt beriet. Das wurde erst mehrere Jahre später erreicht, und dazwischen lagen Jahre, die dem Verbandsvorstand wohl die meiste Mühe und Arbeit, jedenfalls des letzten Jahrzehnts, verursachten, die des Spesenauflags, der am 2. Juli 1923 vom Börsenverein eingeführt wurde, die neue Form des Teuerungszuschlags aus Spesenauflag von 10 Prozent und Zuschlag von 5 Prozent. Die Schwierigkeit lag in der Unterbietung; in der Hauptversammlung 1924 gelang es, ihn wenigstens zum Teil noch zu retten, noch vor Weihnachten 1924 mußte er (mit Ausnahme des Zuschlags für Schulbücher) fallen gelassen werden; endlich brachte 1925 seinen Abbau, daselbe Jahr, das den größten Erfolg bisher in der Adreßbuchfrage brachte, die der Verband seit Jahrzehnten verfolgte. Das erste hierin wichtige Jahr war 1908/09 gewesen. Zu der damaligen Adreßbuchreinigung reichte der Verband 62 Streichungsanträge ein. 32 davon wurden beanstandet, davon zog der Verband 7 (9?) zurück. Er schrieb die Beanstandungen in erster Linie den Kommissionären zu. Er sah in der Reinigung einen ersten Schritt zur Besserung, keine dauernde Wandlung und forderte die Einrichtung eines ständigen Ausschusses, der über die Aufnahmen zu entscheiden hätte. 1925 zog der Börsenverein die neuen Richtlinien, der Kreis beantragte 70 seiner Firmen zu streichen, davon allein 37 im Bezirk Hamburg-Altona.

Von Gegenständen, die nicht zu den satzungsgemäßen im engeren Sinne — Geschäftsverkehr, gemeinsame buchhändlerische Interessen, kollegialisches Verhältnis — gehören, hatten buchhändlerische Ausbildung und Fernhaltung sittenloser Literatur in der Tätigkeit des Verbands besondere Bedeutung. Beides knüpft sich besonders an den Namen Justus Pape. Die Beschäftigung mit der Ausbildungsfrage begann mit seinem Antrag, 1891, einen Preis auf die Bearbeitung des Themas: Friedrich Perthes und seine Bedeutung für den deutschen Buchhandel, durch Gehilfen und Lehrlinge des Kreises Norden auszuschreiben (es geschah, hatte aber keinen Erfolg). Die Versuche, der Verbreitung sittenloser Literatur entgegenzuwirken, beginnen mit einem Rundschreiben von ihm aus dem Oktober 1892. Pape hat sich für seine wohlgemeinten Absichten auf dem zu zweit genannten Gebiete mit großem, wie es, am Erfolg gemessen, hier wohl immer sein wird, allzugroßem Eifer eingesetzt, so wenn er den Börsenverein deshalb zur Beschränkung, die das Zentrum beantragt hatte, am liebsten Unterdrückung des Kolportagebuchhandels durch Eingabe beim Reiche oder zu Interventionen bei ausländischen Staaten einzuspinnen suchte, da es Ideen sind, deren Beförderung man an sich nicht ablehnend gegenüberstellen kann, zu Börsenvereins einiger Verlegenheit. Dennoch sind von Papes Vorstößen ausgehend damals einige Bestrafungen z. B. in den Niederlanden vorgenommen worden. 1894 nahm der Verband unter die Ausschließungsgründe seiner Satzungen »unwürdiges Verhalten« auf, zu dem insbesondere auch neben nachgewiesenem unlauteren Wettbewerb die wissentliche Veröffentlichung oder Verbreitung sittenloser Schriften u. dergl. gehörte. Der Verband hat auch weiter auf die Verbreitung guter Literatur hingewiesen und Entschließungen gefaßt, der Verbreitung der schlechten nicht die Hand zu bieten, z. B. jenes in einem Rundschreiben, dieses in einer Entschließung von 1910. In neuester Gestalt zeigen sich diese Versuche in der Mitarbeit von sechs Buchhändlern des Verbandsgebietes als Sachverständigen für die Berliner Prüfungsstelle zur Bekämpfung der unterwertigen Literatur und von 10 Hamburger Buchhändlern an den Beratungsstellen des Hamburger Jugendamts zum Kampf gegen unterwertige und sittenlose Literatur.

Als Ziel der Fachausbildung wurde zuerst die Einführung der Lehrlingsprüfung erstrebt. Der Verband suchte von 1896 ab, zuletzt 1925 den Vorstand des Börsenvereins dafür zu erwärmen, aber ohne Erfolg. Der Verband stellte 1927 seinerseits Leitfäden für die Ausbildung der Lehrlinge auf. Dann mündete die Strömung in die neue der »Sommer-Akademie« ein (Cuxhaven 1926, Alsheberg 1927, Hohnstorf 1928); zugleich wurde dem Kreis vom Börsenverein die weitere Verfolgung der Ausbildungsfrage zugewiesen. In der neuen Richtung steht die »Bildung« in Verbindung mit der »Werbung«. Die Werbung rückt 1925 in das Kreisgebiet ein. Der Verband behielt im Auge, daß die allgemeine Werbung nur die eine Hälfte ist (mag ja sein, die bessere Hälfte) — »immer und immer wieder ist in der jetzigen Zeit über das Schlagwort 'Werbung' zu lesen und zu hören; aber durchweg wird in allen Aufsätzen und Vorträgen von der Wirkung gesprochen, die nach außen hin wirken soll, und meistens mit großen Unkosten verbunden ist; von einer inneren Werbung im Geschäft selbst hört man wenig, wiewohl sie eigentlich die nächstliegende ist und absolut keine Unkosten mit sich bringt« — aber die Pflege der Bildung in Zusammenhang mit der gemeinsamen allgemeinen Werbung ist sogar in kleineren Orten im Entstehen. In Hamburg bestehen unter Leitung des Bildungsausschusses des Hamburg-Altonaer Buchhändlervereins Zwangskurse für Lehrlinge in den Staatlichen Handelsschulen, freie Fachkurse für Gehilfen, zwanglose Vortragsabende (die den Zweck haben, Autoren und Vortragskünstler den Buchhändlern bekanntzumachen), literarische Abende (die vom Werbege danken ausgehen).

Diese Seite gibt der Tätigkeit im Verband ein neues Gepräge, und wie sich hier mehr aufbauende Lebendigkeit zeigt als früher, so in mancher anderen Beziehung. An die Anfänge zurückgedacht, ist auch das Halbjahrhundert Verband »Kreis Norden« Leben, das in Kampf und Verzicht sich dennoch bereichert, und vielleicht ist dies die »psychische« Seite zu der »physischen«, der »Neuordnung des Börsenvereins«.

Aufgaben, Arbeiten und Kosten der Leitung des Verbands nahmen so zu, daß sie rein ehrenamtlich nicht mehr bewältigt werden konnten. Eine Veranschaulichung wenigstens: die Zahl der Ein- und Ausgänge betrug 1919 800, 1926 10 486. Im Januar 1923 wurde die Geschäftsstelle gegründet, d. h. die im Geschäftszimmer des 1. Schriftführers Alfred Jansen (1. Schriftführer 1920—1925) in der Tat schon vorhandene vom Vorstand übernommen. Die Mitgliederzahl des Vorstandes wurde auf 11, d. h. die Zahl der Beisitzer von 4 auf 7 erhöht.

Die Zahl der Ortsvereine ist sieben, es sind die Ortsvereine Bremen, Flensburg, Hamburg-Altona (1860), Kiel, Lübeck (1891), Oldenburg (1916), Wilhelmshaven. Der Verband begann 1924 mit dem Versuch — die Ansätze dazu liegen schon früher —, um die Teilnahme aller Mitglieder an den Vereinsangelegenheiten zu erhöhen, das Kreisgebiet in Bezirke einzuteilen, deren Grundlage die bestehenden Ortsvereine abgeben sollten, und die Bildung von Bezirksvereinen zu fördern.

Im Mai 1925 wurde, die Verbindung zwischen Vorstand und Mitgliedern aufrechtzuerhalten, das »Nachrichtenblatt« gegründet, ein schönes Organ, weil es sich in der Tat mit Verbandsangelegenheiten und nur mit ihnen beschäftigt.

1927 machte der Vorstand auf die Notwendigkeit der ehrenamtlichen Mitarbeit recht zahlreicher Buchhändler bei Behörden und Körperschaften (Handelskammern, Steuerbehörden u. a.) aufmerksam.

1898 wurde der vereinzelt Versuch gemacht, durch Rundschreiben neue Mitglieder zu gewinnen. Er wurde 1921 wieder aufgenommen.

Der Verband hat neben Gahmann die Ehrenmitgliedschaft zwei andern verliehen, Karl Siegmund als Förderer der Kreis- und Ortsvereine, 1917, und Otto Meißner, 1923, dem 1. Vorsitzenden in den acht Jahren 1909/10 bis 1916/17. An wieviel andere aus den eigenen Reihen wird der Verband am Ende der ersten fünfzig Jahre zurückdenken! An erster Stelle gewiß mit an Hermann Seippel, der schon 1881 dem Vorstand angehörte und erst vor fünf Jahren aus dem Leben schied, und an den, dem Seippel den Nachruf schrieb, Justus Pape, im Vorstand zuerst